

mit empörender Grausamkeit genöthigt wurde, aus dem Fenster seines Gefängnisses die Execution mit anzusehen. — Als man den bejammernswürdigen jungen Mann vor ihm vorbei zum Tode führte, rief Friedrich ihm zu: „Lieber Katt, vergeben Sie mir das Unglück, in das ich Sie gestürzt habe.“ „Wenn ich zehn Leben hätte,“ erwiderte Katt, „so würde ich sie für meinen Prinzen geben.“ — Er bestieg hierauf gelassen einen Sandhügel auf dem Walle, der als Schaffot diente, und empfing den tödtlichen Streich. Der Prinz aber sank am Fenster in Ohnmacht und konnte sich den ganzen Vormittag nicht mehr von seinem Entsetzen erholen.

Ein würdiger Geistlicher, der Feldprediger Müller, hatte den unglücklichen Katt von Berlin nach Küstrin, und zu dem Nichtplatz begleitet. Von ihm erhielt der Prinz nachmittags einen Besuch. Müller hinterbrachte ihm Katt's letzte Worte, tröstete und beruhigte den Prinzen, der damals sechzehn Jahre alt war, mit so viel Nührung und Theilnahme, und sprach ihm mit so viel Vernunft und Schonung zu, sich gelassen dem väterlichen Willen des Königs zu unterwerfen, und alles, was vorgegangen war, als eine Fügung der Vorsehung zu seiner Besserung anzusehen, daß Friedrich den wackeren Geistlichen lieb gewann, ihm sein Vertrauen schenkte und seinen Rath befolgte. — Der Feldprediger gab dem Könige Nachricht von den veränderten Gesinnungen des Prinzen und seiner Bereitwilligkeit, alle Wünsche seines Vaters und Königs zu erfüllen. — Von nun an ging sogleich alles besser; denn wirklich hatte sich Friedrich durch seinen Starrsinn und die trotzigte Widersetzlichkeit, die er sich öfters gegen die Verfügungen des Königs erlaubte, selbst viele Unannehmlichkeiten zugezogen. Es wurde jetzt ein Eid von ihm verlangt, daß

II. Theil. K